

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freudigkeit des Glaubens Wurde, Als der Hoch-Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Joh. Hieronymus Wiegleb, Treuverdienter Pastor zu ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1731

VD18 90812182

Dritter Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197804

Himmel eingegangen ist, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; Ebr. 8, 1. Cap. 9, 24. Daher er auch seligmachen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bitter für sie. Cap. 7, 25.

Dis alles aber zeigt uns zugleich, wie auch wir an dieser Glaubensleiter, so zu sagen, von einer Sprosse und Stufe zur andern immer weiter hinaufsteigen sollen, bis wir, nachdem wir uns den Tod und die Auferstehung Christi, samt seinem Sigen zur Rechten Gottes zu eignen lernen, endlich in seiner unaufhörlichen Fürbitte, so zu reden, den Ruhepunct des Glaubens finden.

Sehet, Meine Lieben, so werden denn auch alle diese Gründe von dem Apostel also nach einander hingesezt, daß er zugleich damit deutlich zeigt, wie es gläubige Kinder Gottes anzugreifen haben, wenn sie zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen wollen, nemlich also, daß sie mit diesen theuren Wahrheiten des Evangelii in ihrem Herzen oft und viel umgehen, und Gott herzlich bitten, daß er dieselben durch den Heiligen Geist immer herrlicher in ihnen verklären wolle. Denn wenn sie demselben dazu Platz geben, so wird durch die Erkenntniß der Liebe Gottes und seines gangen Rathes von ihrem Heyl, sonderlich aber durch Betrachtung der theuren Werke und Wohlthaten ihres Erlösers, alle Furcht, Blödigkeit, Zweifel, und was sonst ihren Glauben schwächen will, weit überwunden werden. Ja wenn wir auch, bey einem aufrichtigen Haß gegen alle Sünde, die allerschwächsten im Glauben wären, und nur unter herzlichem Gebet diese Gründe des Trostes fleißig erwegen; so wirds gewiß nicht fehlen, daß unser Glaube nicht kräftig dadurch solte gestärket, und zur völligen Freudigkeit gebracht werden.

Dritter Theil.

Setzt uns aber endlich auch III. sehen, wie sich diese Glaubensfreudigkeit alsdann äußere und erweise. Wir mögen solches wiederum erst insgemein erkennen, theils aus dem, was vor unserm Text v. 28. stehet, und was nach demselben v. 37. folget; theils aus der Art zu reden, deren sich der Apostel im Text selbst bedienet.

Vorher heist es v. 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Und nachher sagt der Apostel v. 37. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. In beyden ist so wol der Grund der Liebe Gottes und seines Liebes Rathes, und

die Ordnung der Liebe zu Gott, und des Kampfes, durch welchen die Gläubigen hindurch müssen; als die Freudigkeit selbst in der Gewißheit eines guten Ausganges, ja in der Ergreifung des herrlichsten Sieges, ausgedrucket.

So äussert sich demnach die Freudigkeit des Glaubens dergestalt, daß, ob sich gleich Kinder Gottes unter mancherley Leiden, ja so gar in grosser Schwachheit ihres Geistes (v. 26.) befinden, und alles scheint, ihren Untergang zu befördern, sie dennoch darüber nicht matt noch müde werden, sondern vielmehr neue Kraft krigen, Jes. 40, 31. und auf den Grund, daß sie Christus geliebet und bey Gott zu Gnaden gebracht, alles, was ihnen entgegen stehet, und noch so schrecklich aussiehet, im Glauben überwinden, ja weit überwinden, indem sie zum voraus wissen, daß alles, was ihnen auch begegnet, nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Heyl gereichen müsse, ja daß so gar auch alles böse, wider seinen Willen und Dank, das beste eines Kindes Gottes befördern, und dazu, durch Gottes weise und liebreiche Direction, mitwirken müsse.

Sehen wir aber auch an die besondere Art zu reden, die der Apostel in unserm Text gebrauchet; so finden wir da, wie er theils alles Fragweise vorbringeret, und, indem er eine Frage auf die andere setzet, allen Feinden gleichsam Trost bietet; theils mit solchen Fragen die besondern Gründe also verbindet, daß daraus zu erkennen, wie sich die Glaubens-Freudigkeit vornehmlich darin erweise, daß der Glaube nicht auf dieses und jenes äußerliche Ding bauet, sondern auf seinem unbeweglichen Grunde allen Feinden Trost bietet.

Er fraget also einmal über das andere: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? u. s. w. Der Apostel stellet also gleichsam einen ganzen Haufen Leute und Dinge vor, die wider einen gläubigen Christen streiten, die ihn beschuldigen, die ihn selbst und alles sein Thun und Vornehmen verdammen, und die ihn von der Liebe Gottes mit aller Gewalt scheiden wollen; daß einem wol bange dabey werden möchte. Er stellet uns aber auch da-
gegen

gegen ein gläubiges Kind Gottes vor, das die rechte Freudigkeit des Glaubens aus dem Evangelio Christi bekommen, wie dasselbe allen diesen Feinden getrost entgegen treten, ihnen, so zu sagen, in dem Namen des Herrn Hohn sprechen und sagen könne: Was wollt ihr anfangen? Es müssen doch alle eure Bemühungen vergeblich und umsonst seyn, und ihr sollt doch nichts ausrichten, ihr fanget es auch gleich an, wie ihr immer wollet.

Auf gleiche Weise und mit eben solchen Fragen wird uns die Sache, wie sich nemlich die rechte Glaubens-Freudigkeit äußere, auch beschrieben, wenn es Ps. 2, 1-4. heisset: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile. Aber, der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Und wir sehen Apost. Gesch. 4, 24-30. wie sich die Gläubigen durch eben diese Worte gar kräftig zur Glaubens-Freudigkeit erwecket, und dieselbe also erwiesen haben, daß sie, ohnerachtet aller Bedrängungen, das Wort Gottes mit Freudigkeit geredet. v. 31. So wird auch in dem oft angeführten 50. Cap. Jesaiä die Freudigkeit unsers Heylandes selbst, als des Vorgängers aller seiner Gläubigen, eben also Frage-Weise vorgestellt, wie er darin im Vertrauen auf seinen Vater allen seinen Feinden Trost bietet; welches auch gleicher maassen Ps. 118. zum Trost aller Gläubigen geschieht, wenn es daselbst v. 6-13. heisset: Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber der Herr hilft mir. Und wir sehen Ebr. 13, 6. wie Paulus abermal diese Worte des Haupts seinen Gliedern in den Mund legte, daß auch sie dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was sollt mir ein Mensch thun?

Lasset uns aber auch weiter sehen, wie sich diese Freudigkeit ins be-

sondere in diesen und jenen Umständen äussere, welches wir am besten nach Anleitung der Fragen, die gedachter massen im Text enthalten, und mit den Glaubens-Gründen gar genau verbunden sind, erkennen können.

Die erste Frage ist: **Wer mag wider uns seyn?** Und diese Frage gründet sich darauf, da es gleich vorher heisset: **Ist Gott für uns;** welches hiermit nicht in Zweifel gesetzt wird, sondern eben so viel ist, als hiesse es: Weil nun ausser allem Streit **Gott für uns ist.** Darauf können sie demnach so getrost seyn, daß sie sagend dürfen: **Wer mag wider uns seyn?**

Es wollen aber weder Paulus, noch die Gläubigen, damit keinesweges so viel sagen, als ob ihnen niemand zuwider sey, und als ob sie von keiner Widerwärtigkeit wüßten, dieweil, da **Gott für sie sey,** sich niemand unterstehen dürfe, sie mit einem Worte, geschweige weiter, anzutasten. Denn wenn das die Meynung wäre, so bedürfte es weder einer solchen Herausforderung der Widerwärtigen, noch eines solchen Triumphs des Glaubens. Vielmehr lieget zuvörderst das darin, daß sich gläubigen Kindern **Gottes alles entgegen setzet, und ihnen alles zuwider ist.** Aber darin erweist sich denn eben ihre Glaubens-Freudigkeit, daß sie wissen, es könne ihnen niemand, wie groß, wie mächtig und wie gewaltig er auch sey, und wenn es gleich der grössste König oder Kaysar wäre, ja wenn gleich alle Pforten der Hölle selbst wider sie stritten, etwas anhaben. Aus dem Grunde, daß sie wissen, **Gott sey für sie,** können sie dem Teufel und seinem ganzen Heer Hohn sprechen, und ein ieder darf mit David sagen: **Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.** Ps. 3, 7.

O! wie elend sind Welt-Kinder daran, wenn sie nur Einen mächtigen Feind haben! Aber wenn gleich ein Kind Gottes den Teufel und die ganze Welt wider sich hat, und dieselben ihm allerley Jammer und Noth machen, ja wenn ihm auch **Gott der Herr selbst mancherley Trübsalen zur Züchtigung zuschicket;** so kann es doch im Glauben getrost seyn, weil es weiß, es habe den versöhnten **Gott für sich,** und derselbe, wenn er gleich züchtige, bleibe doch Vater, und errette seine Auserwählten von allen ihren Feinden, die sich nicht so wol wider sie, als wider den, der für sie sey, auslehnen. O! was für ein gewaltiges Wort des Glaubens ist das, und wie weit greift es um sich, wenn man das Paulus nachsprechen kann: **Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?**

Die andere Frage ist: **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Diese gründet sich wieder darauf, da es gleich vorher heisset: **Wel-**

Welcher, nemlich der Gott, der für uns ist, auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; damit er aufs kräftigste erwiesen, daß er für alle Menschen sey, sonderlich aber für die, so dis grosse Geschenk im Glauben angenommen. Und daraus wird billig der Schluß gemacht, daß dessen vornehmste Kraft nicht sowol in dem Wort alles, als vielmehr in den Wörtlein, mit ihm, lieget. Der das an uns gewaget, was mehr ist als Himmel und Erde, seinen eingebornen Sohn, sagt ein Kind Gottes; wie sollte derselbe, da ich Christum habe, mit demselben und um dessen willen mir nicht alles schenken? Alles, was genennet werden kann, ist, gegen Christum zu rechnen, nichts als eine Zugabe.

Die Meynung ist abermal nicht, als ob den Gläubigen nie, weder im leiblichen noch geistlichen, etwas fehle, und sie nie einen Mangel erfahren. Denn da kann auch wol ein Welt-Kind bey seinem Überfluß freudig seyn. Vielmehr aber äussert sich die wahre Freudigkeit des Glaubens, wenn es oft an allem zu fehlen scheint, wenn man Hunger und Blöße, und mancherley geistliche Prüfungen erfahren muß, v. 35. 1 Cor. 12, 26. und der Glaube unter allem Kampfe aus dem Grunde, daß uns Gott seinen eigenen Sohn gegeben, dennoch sieget, und ihm getrost zutrauet, er werde alle unsere Nothdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit erfüllen, und zwar in Christo Jesu; Phil. 4, 19. und da es sein Wohlgefallen sey, uns das Reich zu bescheiden, werde er, als unser Vater, auch wissen, was wir sonst bedürfen, und das alles werde uns zusallen, wenn wir nur nach dem Reiche Gottes trachten; Luc. 12, 31. 32. indessen lebe der Mensch nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet, Matth. 4, 4. und was uns Gott hier nicht gebe, das sey uns dort desto reichlicher aufgehoben, u. s. w.

Ja ein Kind Gottes, das in der rechten Freudigkeit des Glaubens steht, lernet immer mehr das Wort verstehen: Es ist alles euer; 1 Cor. 3, 21. 22. und kann mit dem Apostel sagen: Als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. 2 Cor. 6, 10. Es kann mit seinem gläubigen Gebet alles von seinem Vater erlangen, es verlangt aber nichts, als was ihm sein Vater möglich erkennet, und weiß, daß derselbe ihm an leiblichen und geistlichen Gaben hier tausendmal mehr nach seiner Liebe geben würde, wenn ers ihm gut zu seyn erkennete, und ihm nicht etwas bessers in der Ewigkeit aufgehoben hätte, daran ihm das gegenwärtige zur Hinderung werden möchte. Dis ist also die Freu-

digkeit

digkeit eines Gläubigen in und gegen allen leiblichen Mangel, undst selb bey geistlicher Dürre und Empfindung dessen, so ihm annoch fehlet; wie das von auch der 23ste Psalm gar herrlich zeuget.

Die dritte Frage heist: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? darauf so fort der ob angeführte Grund folget: Gott ist hie, der da gerecht machet.

Alles will ja die Gläubigen beschuldigen, der Teufel, der sie vor Gott verklaget Tag und Nacht; Offenb. Joh. 12, 9. 10. die Kinder dieser Welt, die wider sie so wol, als wider Christum selbst, aufstreten, und sie als frevele Zeugen zeihen, daß sie nicht schuldig sind. Ps. 35, 11. Ja es gehet ihnen wol, wie Hiob, den auch seine Freunde, die doch sonst fromme Leute waren, der Heuchelei beschuldigten, da sie sich in die wunderbaren Wege Gottes mit ihm nicht zu finden wußten. Dazu kommt auch oftmals ihr eigen Gewissen, welches ihnen unter den Züchtigungen Gottes ihre Fehler, Mängel, Gebrechen und Schwachheits-Sünden vorhält, und sie wol so hart beschuldiget, als hätten sie nun keine Hilfe bey Gott. Ps. 3, 3. Gegen das alles aber giebt ihnen Paulus diese Frage in den Mund: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? damit sie sich gegen die Anklage des Teufels, der Welt und ihres eigenen Gewissens wehren, und denselben mitten unter ihren Beschuldigungen Trog bieten sollen.

O! was dürfen sich alle wahre Gläubigen bey dem Gefühl ihrer Schwachheit für einen herrlichen Namen geben, da sie sich selbst nennen dürfen die Auserwählten Gottes. Gott hat ihnen seinen Sohn geschenkt, und sie in demselbigen zur Seligkeit erwählet, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit. 2 Thess. 2, 13. Sie sind seine theure und auserwählten Kleinode, die Heiligen und Herrlichen auf Erden, an denen er all sein Gefallen hat. Ps. 16, 3. Und er ist, der ihnen nicht nur einmal ihre Sünden vergeben, sondern der sie auch bevestiget in Christum, und sie gesalbet, und versiegelt, und in ihre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2 Cor. 1, 21. 22.

Da sie nun solche auserwählte Kinder Gottes, und von dem heiligen Gott selbst für gerecht erkläret sind, wer will sie beschuldigen? Wenn einer bey einem grossen Herrn in Gnaden stehet, und ihn derselbe für unschuldig erkläret, so untersteht sich nicht leicht iemand eine Beschuldigung wider ihn anzubringen. Und wenn ihn auch alle anklagen wolten, so achtet ers nicht, weil er weiß, es werde keine Klage angenommen. Wie viel mehr

mehr aber können Kinder Gottes darauf trogen, daß, da sie Gott in seinem Sohn gerecht spricht, niemand sey, der sie beschuldigen dürfe, und, ob solches gleich von vielen geschiehet, daß dennoch ihr Vater wider seine Kinder keine Beschuldigung mehr annehme. Ja wider die Beschuldigungen ihres eigenen Herzens hat er ihnen das Wort gegeben: Alle, die auf ihn vertrauen, werden keine Schuld haben. Ps. 34, 23. Wahre Kinder Gottes mißbrauchen das keinesweges zur Sicherheit, desto freyer zu sündigen. Sie erfahren auch, daß sie ihr Vater treulich züchtiget. Aber eben da soll sich ihre Freudigkeit darin erweisen, daß sie ihm dennoch als ihrem Vater vertrauen, und aus diesem Grunde dem Feinde antworten: Der Vater hat Recht mich zu züchtigen, und das erdulde ich billig und gern. Aber deswegen hat sonst niemand Recht mich zu beschuldigen. Denn Gott ist, der mich auch unter seiner Vater-Ruthe im Blute Christi gerecht spricht.

Auch dabey bleibet es nicht, sondern die vierte Frage, darin sich die Glaubens-Freudigkeit äußert, heißt: Wer will verdammen? Und da folgen die vielen Gründe des Trostes aus dem ganzen Mittler-Amte Christi: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Es geschiehet ja wol, daß Gläubige nicht allein im weltlichen Gerichte verurtheilet, und wol gar zum Tode verdammet werden; sondern der Teufel und ihr eigen Gewissen will ihnen wol mit dem Urtheil der ewigen Verdammniß, sonderlich in schweren Anfechtungen und in der Stunde des Todes, bange machen. Aber da erweist sich denn die Freudigkeit nach dem Siege des Glaubens desto herrlicher, daß sie ausbrechen: Wer will verdammen? Da Christus ins Mittel getreten, und ich denselben im Glauben ergreife; so ist nun nichts verdammliches weder an mir, noch an allen, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1. Da ist die Liebe Gottes völlig bey ihnen, und zu dem Ende in ihnen verkläret, daß sie eine Freudigkeit haben auch selbst am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. da es, an statt des Urtheils der Verdammniß, heißen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. So sieget ihr Glaube schon hier über alle Furcht der Verdammniß; und so werden sie auch demaleinst mit großer Freudigkeit stehen gegen die, so sie vorher haben verdammen wollen. B. der Weish. 5, 1.

Wir mögen billig aus dem nachfolgenden die fünfte Frage hinzuthun; Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Da kommt die

die